



Karl-Dieter Diemer aus Gaildorf spielt auf seinem Balkon Trompete. Fotos: Hans Buchhofer

Abendliche Klänge vom Balkon

Musik Karl-Dieter Diemer aus Gaildorf unterhält regelmäßig seine Nachbarn. Sie reagieren darauf positiv.

Gaildorf. Seit mehr als zwei Wochen bekommen die Bewohner der Hölderlinstraße Trompetenmusik zu hören. Karl-Dieter Diemer erscheint jeden Abend um 19 Uhr auf seinem Balkon in Haus Nummer 10 mit seiner Trompete. Teils stehen die Nachbarn auf der Straße oder auf ihren Balkonen, um der Musik zu lauschen. Auf die Frage, wann ihm die Idee kam, seine Mitmenschen in Zeiten der Corona-Pandemie musikalisch zu erfreuen, sagt dieser bescheiden: „Die Idee dazu stammt gar nicht von mir, meine Nachbarn Christine und Johannes Michael ermunterten mich dazu. Das mache ich gerne, und es bereitet auch mir viel Freude.“



Mitsingen erlaubt Die Reaktionen der Nachbarn sind positiv. Dies bestätigen auch Renate und Martin Feil sowie Diana Kipfel und Jens Dieterich mit ihren beiden Kindern, die regelmäßig um 19 Uhr auf den Auftritt von Klaus-Dieter Diemer warten. Wie lange dieser noch auf dem Balkon seine Trompete erklingen lässt, weiß er nicht. „Das Ende ist offen.“

Der leidenschaftliche Musiker leitet auch den Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde. Er bedauert, dass er und seine Musiker in dieser Zeit nicht auf dem Kirchturn der Stadtkirche spielen können. Die Balkone seien leider nicht mehr begehbar. Am Dienstag spielte der Solist für seine Zuhörer das Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ und eine neue Vertonung des „Vaterunsers“. Und: Wenn Lieder aus dem Gesangbuch erklingen, wird auch mitgesungen. *bu*



Renate und Martin Feil lauschen den Trompetenklängen.

„Es können doch nicht alle weggehen“

Engagement Der aus Hall stammende Michel Lilienfein ist derzeit als Freiwilliger auf der griechischen Insel Lesbos im Einsatz. Im Flüchtlingslager Moria hilft er mit, eine Corona-Isolierstation aufzubauen. Von Bettina Lober

Die Corona-Krise hält die Welt fest im Griff. Auch in Deutschland kreisen die Gedanken der Menschen vor allem um das kleine Virus, von dem eine so große Gefahr ausgeht. Da geraten andere Krisenherde auf der Welt leicht aus dem Blick – etwa die katastrophalen Zustände im völlig überfüllten Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos. Ursprünglich war dort das ehemalige Militärgefängnis für knapp 3000 Geflüchtete vorgesehen gewesen, erzählt Michel Lilienfein am Telefon. Der 24-Jährige stammt aus Hall, lebt inzwischen in Berlin und ist derzeit vor Ort auf Lesbos.

Längst ist das Lager heillos überbelegt, „in der Nachbarschaft haben sich Slums gebildet“, schildert Lilienfein. Medien berichten, dass dort mittlerweile mehr als 20 000 Geflüchtete auf engstem Raum zusammengepfercht leben müssen. Kommt dort das Coronavirus an, könnte es verheerende Folgen haben.

Seit Ende Januar ist Michel Lilienfein auf Lesbos. Er hat in der wenige Kilometer von Moria entfernten Hafenstadt Mytilini eine kleine Wohnung gemietet. Anfangs habe dort auch noch eine Freundin mitgewohnt. Sie sei aber vor einem Monat wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Lilienfeins ursprünglicher Plan war, beim Aufbau der selbstverwalteten Flüchtlingschule „Wave of

„Dort leben zwölf Leute in einem Raum, Abstandsregeln können nicht eingehalten werden.“

Hope“ (Welle der Hoffnung) in Moria mitzuhelfen und auch zu unterrichten. Immerhin hat der 24-Jährige, der erlebnis- und theaterpädagogische Fortbildungen absolviert hat und in zahlreichen Projekten mit Migranten arbeitet, auch einiges an Erfahrung.

Die Angriffe rechtsextremer Schlägertrupps auf Migranten und ehrenamtliche Helfer Ende Februar versetzten die Menschen in Angst. Nichtregierungsorganisationen zogen sich teilweise zurück. Inzwischen habe sich die Situation bezüglich der faschistischen Angriffe zwar etwas beruhigt, doch es gibt eine Ausgangssperre. Lilienfein muss immer eine Erlaubnis dabei haben, um sich bewegen zu dürfen. Und derweil wächst auf der Insel die Angst vor Corona.

25 Holzhäuser errichtet

„Bislang sind auf Lesbos fünf Corona-Fälle gemeldet“, so Lilienfein. Das Vorhaben, die Schule zu bauen, ruht. Derweil schwenkte Lilienfein mit seinen Mitstreitern – insgesamt acht Helfer aus Frankreich und Deutschland – um. Sie helfen nun unter Anleitung zweier französischer Ingenieure dabei, vorsorglich Corona-Isolierstationen in Moria zu bauen. „Wir errichten im Moment



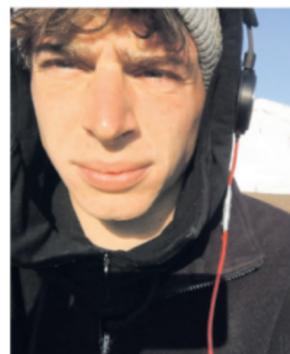
Hinter einem Zaun entsteht im Flüchtlingscamp Moria in Griechenland eine notdürftige Corona-Isolierstation. Fotos: privat



Insgesamt rund 40 Helfer packen beim Bau der Hütten an.



Mit guter Laune bei der Arbeit: Das Baggerfahren macht beim Aufbau der Holzhütten für die Corona-Isolierstation in Moria Spaß.



Michel Lilienfein möchte weiterhin auf Lesbos helfen.

25 kleine, stabile Holzhäuser mit vier Betten pro Haus“, sagt Lilienfein. Es müssen Wasser- und Elektroleitungen verlegt sowie Fundamente gegossen werden. Baumaterial, Holz, Metall, Fliesen, Wasserrohre und vieles mehr können die Helfer vor Ort besorgen – wenn das Geld vorhanden ist. „Einen Generator haben wir inzwischen, jetzt müssen wir noch Betten kaufen.“ Es sollen auch noch weitere Hütten entstehen, um wenigstens ein bisschen gewappnet zu sein, bevor die ersten Corona-Fälle auftauchen.

Insgesamt rund 40 Helfer, auch Geflüchtete aus dem Lager, packen kräftig mit an. „Wir haben ein gutes Miteinander, tagsüber arbeiten und organisieren wir gemeinsam, und am Abend sitzen wir zusammen und singen Lieder aus verschiedenen Herkunftsländern“, berichtet Lilienfein.

Wenn er und seine Mitstreiter in Moria auf der Baustelle der Isolierstation arbeiten, wohnen sie in einer der selbstgebauten Hütten oder bei Freunden. „Es ist sehr spannend für mich und auch sehr traurig“, sagt Lilienfein. Denn das Leben in derart primi-

tiven Verhältnisse zu bestreiten, sei hart. „Alle paar Tage muss man da mal raus.“ Dann fährt er in die kleine Wohnung nach Mytilini, um auch mal wieder duschen zu können und ein wenig Abstand zu bekommen.

Im Lager in Moria müssen sich Hunderte Menschen eine Toilette teilen, Wasserhähne sind rar,

Seife gibt es kaum. „Dort leben zwölf Leute in einem kleinen Raum, Abstandsregeln können gar nicht eingehalten werden“, hat Michel Lilienfein beobachtet.

Keine Angst vor dem Virus

Die Angst der Menschen auf Lesbos vor Corona sei deutlich spürbar, sagt Lilienfein. Viele Ältere

seien aufs Land gefahren, um dem Virus auszuweichen. Und wie sieht es mit dem 24-Jährigen aus – hat er Angst vor Corona? „Nein, gar nicht“, sagt er zuversichtlich und ergänzt, „ich hab schon ziemlich viel erlebt.“ Außerdem: Wenn er in Deutschland auf das Virus warten müsse und gleichzeitig zum Nichtstun verdammt sei, weil er als Erlebnispädagoge und Musiker sowieso nicht arbeiten kann, dann erscheine ihm das wenig sinnvoll, lässt er durchblicken.

Michel Lilienfein sieht seinen Platz gerade genau dort auf Lesbos: „Es können doch nicht alle weggehen, ein paar müssen bleiben und helfen“, betont er. Wie lange er noch auf der Insel bleibt? „Ich weiß es noch nicht, bis Mitte oder Ende Mai!“ Natürlich vermisse er seine Freunde in Deutschland. Aber im Moment fühle es sich für Michael Lilienfein gut und richtig an, zu jenen zu gehören, die bleiben und mit anpacken.

Mehr Fotos mit den Eindrücken von Michel Lilienfein aus Moria gibt es auf www.swp.de/sha

Haller Verein unterstützt den Einsatz auf Lesbos

Michel Lilienfein ist 24 Jahre alt, stammt aus Hall. Mit 18 Jahren zog er nach Berlin. Er studierte Holzingenieurwesen, brach aber ab. Seit Jahren ist Lilienfein als Erlebnispädagoge tätig, hat Weiterbildungen absolviert, arbeitet in der internationalen Jugendbegegnung und hat die erlebnispädagogische Firma Nonformalfor-

youngth gegründet. Zudem ist er Musiker, tritt in Berlin und Hamburg auf und hat sich zum Industrieliker weitergebildet. Der Haller Freundeskreis Asyl mit seinem Verein Grenzenlose Freundschaft unterstützt das Hilfsprojekt von Michel Lilienfein auf Lesbos. Mitglieder des Freundeskreises waren vor Monaten ebenfalls in Moria, um Organisationen vor Ort zu helfen. Wer den Aufbau der Corona-Isolierstation finanziell unterstützen möchte, kann spenden:

unter dem Stichwort „Spende für Menschen im Moria Camp Lesbos“ auf das Konto des Vereins Grenzenlose Freundschaft e. V. SHA, IBAN DE65 6005 0101 0004 1602 83 bei der BW Bank. Bei einem ersten Spendenaufruf vor etwa zwei Wochen kamen 3900 Euro zusammen, die den Helfern in Lesbos bereits zur Verfügung gestellt worden sind, teilt Initiatorin Beate Meyer-Heinerich aus Hall mit. *blo*

GRATULATIONEN

Rosengarten Ludmila Heimbichner in Rieden zum 70. Geburtstag.

Zum Fest der goldenen Hochzeit gratulieren wir **Karlheinz Schickner** und seiner Ehefrau **Hannelore Schickner** in Ilshofen-Oberstein nach recht herzlich und wünschen ihnen vor allem Gesundheit und für die Zukunft alles Gute.

Zum Fest der goldenen Hochzeit gratulieren wir **Dr. Jürgen Meyer-Wahl** und seiner Ehefrau **Dr. Lilli Meyer-Wahl** in Schwäbisch Hall-Gelbingen recht herzlich und wünschen ihnen vor allem Gesundheit und für die Zukunft alles Gute.

Corona Weltreisende wieder daheim

Gerabronn. Die Hohenloher Weltreisenden Stefanie Häfner und Philipp Gahm, die zuletzt in Neuseeland festsafßen (*unsere Zeitung berichtete*), haben dank des Rückholprogramms der Bundesregierung Ostern daheim gefeiert. Plötzlich ging alles ganz schnell: Sie bekamen einen Anruf und sollten innerhalb von 30 Minuten am Flughafen sein. „Nach einem turbulenten Flug sind wir nach 25 Stunden reine Flugzeit gut in Deutschland angekommen“, schreibt das Paar. *sebu*

Abschluss 24 neue Wirtschafter

Kupferzell. 24 junge Wirtschafter für Landbau haben ihre Ausbildung an der Akademie für Landbau und Hauswirtschaft erfolgreich abgeschlossen. In diesem Jahr gab es wegen der Corona-Pandemie weder eine feierliche Übergabe der Urkunden noch eine Abschlussveranstaltung. Doch zumindest haben die 22 männlichen und zwei weiblichen Studierenden ein Zeugnis erhalten. Was die Feierlichkeiten anbelangt, gilt laut Mitteilung: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“

11 370 Euro für soziale Zwecke

Künzelsau. Beim Aktionstag Mitmachen Ehrensache am 5. Dezember sind 11 370 Euro für soziale Zwecke zusammengekommen. Dafür haben wieder Schüler aus dem Hohenlohekreis einen Tag gearbeitet und auf ihren Lohn verzichtet. Das Geld soll an die Vereine Mission Lifeline, Primaklima, Lichtbrücke, Uppahar und Ärzte für Subachoque sowie an den Mitmachen-Ehrensache-Fonds gehen. Normalerweise würde das Aktionsbüro des Hohenlohekreises bereits die Spendenübergabe planen. Wegen der Corona-Pandemie liegen diese Planungen jedoch auf Eis.



Hohenloher Schüler haben bei Mitmachen Ehrensache Geld für Hilfsorganisationen erarbeitet. Foto: privat